

Der kleine Prinz

oder

Werden Märchen manchmal wahr?!

Es war einmal ein kleiner Prinz, der lebte in dem finsternen Spessartwald, in dem sich schon Hänsel und Gretel verlaufen hatten. Eines Tages beschloß der kleine Prinz sich aufzumachen, um eine Stadt zu suchen, in der ihn die Bürger wirklich lieb haben. Der kleine Prinz, der eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Spessarträuber hat, suchte Tag und Nacht.

Endlich fand er eine Stadt mit einem verwunschenen, leerstehenden Schloß und einem verwilderten Schloßpark. "Hier will ich mich niederlassen", sagte der kleine Prinz. "Hier werden die Menschen mich hoffentlich lieben."

Seine neuen Untertanen wollten sich jedoch nur regieren lassen, wenn er sich einer Wahl stellte. Also stellte er sich der Wahl. Die Verordneten der Stadt liebten den kleinen Prinzen auf Anhieb mehr, als einen Großen, der auch gerne in der Stadt regiert hätte und gaben ihm ihre Stimmen. Da wurde der kleine Prinz zunächst ganz traurig, daß einer gegen ihn kandidierte, statt ihn lieb zu haben. Noch nach Monaten ließ er deshalb seinen Zorn an dem Großen aus.

Der kleine Prinz hätte glücklich und zufrieden leben können, aber er wußte nicht, ob ihn die Bürger in der kleinen Stadt mit dem zerfallenen Schloß auch wirklich so lieb hatten, wie er es sich aus ganzem Herzen wünschte. Also beschenkte er alle, die er nur beschenken konnte: Vereine, Ortsteile, Senioren oder den Hofbaumeister mit Aufträgen, alle, die er ganz besonders gerne hatte. Der kleine Prinz holte sich das viele Geld, das er brauchte, beim Kreis oder beim Land. Solange, bis diese auch keines mehr hatten. Von Jahr zu Jahr waren die Schulden der Stadt gestiegen. Zwar lieferten die Untertanen treu und brav ihre Abgaben



ab. Das Geld reichte aber hinten und vorne nicht. Der kleine Prinz wollte auf keinen Fall, daß die Bürger der kleinen Stadt traurig sind, weil die Schulden so hoch sind. "Was, wenn sie mich deshalb nicht mehr so lieb hätten?" seufzte er. Geld, um die Schulden zurückzahlen, hatte er nicht. Da kam er auf eine Idee. Er malte ein Bild mit Säulen, auf denen nur noch weniger als die Hälfte der Schulden zu sehen war. Dieses Bild zeigte er den Bürgern der kleinen Stadt. Da waren die nicht mehr traurig sondern hatten den kleinen Prinz ganz doll lieb.

Eines Tages stand wieder eine Wahl bevor. Der kleine Prinz beschenkte die Bürger jeden Tag mit Fotos von sich selbst, die die Bürger sammeln konnten. Denn bei dieser Wahl durften die Untertanen den kleinen Prinzen zum ersten Mal direkt wählen. Als der Wahltag kam, war der kleine Prinz sehr sehr überrascht. Nur jeder zweite Wähler hatte ihn gewählt. "Was soll ich nur machen, daß mich auch die andere Hälfte lieb hat?" fragte er sich ungeduldig.

Kurz nach der Wahl hatte der kleine Prinz wieder einmal eine ausgezeichnete Idee. Er machte den Großen, auf den er früher einmal so wütend war, zu einem Rat der Stadt. Bald schon wurden die beiden unzertrennlich. Die Hof-Fotografen haben es seitdem sehr schwer. Entweder muß sich der Große bücken, damit er ins Bild paßt oder der kleine Prinz wirkt neben dem Großen noch kleiner. Die beiden wurden sogar so unzertrennlich, daß sie nur noch gemeinsam auf Geburtstage gingen, zu Hochzeiten oder zu Seniorenfahrten. Als der kleine Prinz krank wurde, wurde auch der Große krank. Als der eine in Urlaub ging, nahm auch der andere seinen Urlaub. Sie hatten sich so aneinander gewöhnt, daß keiner mehr alleine im Haus des Rates sein wollte.

Der kleine Prinz sah sich seinem Ziel, daß ihn alle liebhaben, ein gutes Stück näher. "Entweder die Bürger lieben den einen oder sie lieben den anderen," dachte er. "Wenn der Große und ich nur immer fest zusammenbleiben, lie-

ben doch eigentlich alle mich."

Immer, wenn den kleinen Prinzen das Gefühl beschlich, irgend jemand könnte ihn nicht mehr lieben, schenkte er der Stadt eilends neue Ländereien, als Gebiet zum Bauen. Vielleicht, so wünschte er sich von ganzem Herzen, würden ihn ja die Vielen, die dadurch von nah und fern neu hinzugezogen kamen, ihn lieb haben. Denn für die Einheimischen und ihre Nachfahren waren es schon bald zu viele Grundstücke zum Errichten ihrer Häuser.

Der kleine Prinz hatte, seit er in dem kleinen Städtchen mit dem alten Schloß und dem verwilderten Schloßpark angekommen war, einen Herzenswunsch. Er wünschte sich nichts sehnlicher, als daß ihn eine Initiative von Bürgern auch lieb hätte. Statt dessen nörgelte und kritisierte diese Initiative ständig an ihm herum. Oder macht zu jedem seiner guten Vorschläge einen Gegenvorschlag. Der kleine Prinz versank in tiefes Nachdenken. Hatte nicht die Initiative von Bürgern schon vor Jahren den Wunsch nach einem Altstadtcafé geäußert? Sofort vergab er an seinen Hof-Baumeister den Auftrag, einen Investor zu suchen, der bereit ist, ein Haus mit Café in der Nähe des Hauses zu bauen, in dem er auch gerne geboren worden wäre. Als der kleine Prinz die Pläne des Hof-Baumeisters vorlegte, war er sich sicher, daß ihn jetzt auch die Initiative von Bürgern ganz ganz lieb haben würde. Doch wie so oft hatte sich der kleine Prinz zu früh Hoffnungen gemacht. Die Initiative von Bürgern war doch tatsächlich der Meinung, man könne den Neubau noch sensibler in die schöne Altstadt einfügen.

Der kleine Prinz war verzweifelt. Als er abends in seiner Kammer saß, brach er in Tränen aus und weinte bitterlich. Er weinte und weinte und schlief darüber ein. Der kleine Prinz träumte einen wunderschönen Traum: Alle Bürger in dem kleinen Städtchen liebten ihn von ganzem Herzen und mehr als alles andere auf der Welt. Und sie fanden, er sei der Beste im ganzen Land. Sie trauten sich aber nicht, das öffentlich auszusprechen. Und schon gar nicht trauten sie sich, das zu Papier zu bringen. Also setzte sich der kleine Prinz an seinen Schreibtisch, nahm sich ein Stück Pergamentpapier, eine Gänsefeder und ein Tintenfaß mit königsblauer Tinte.

Der kleine Prinz fing an zu schreiben. Es war nicht leicht für ihn, im Namen anderer Bürger eine Erklärung zu schreiben. Aber sein Versuch gelang. Nach anfänglichem Zögern begann er, sich selbst in höchsten Tönen zu loben. Als er ein paar ausgewählt gehässige Worte an die Adresse der Initiative der Bürger richten wollte, rollten ihm wieder dicke Tränen über das Gesicht, die als Krokodilstränen auf das Pergamentpapier tropften. Hoffentlich würde ihm nicht verübeln, daß er niemanden von seiner Idee, einfach im Namen von anderen zu schreiben, informiert hatte. Schnell ließ er den Brief in einigen Zeitungen veröffentlichen, auf daß ein jeder in nah und fern die Bürgermeinung nachlesen könne.

Plötzlich wachte der kleine Prinz ganz unverhofft aus seinem wunderschönen Traum auf. Eine Fliege hatte ihn an der Nase gekitzelt. Zu gerne hätte der kleine Prinz gewußt, wie der Traum weitergegangen wäre. Am nächsten Morgen traf der kleine Prinz eine Prinzessin. "Küß mich," sagte er zu der Prinzessin. "Du hast doch sicher ein erotisches Verhältnis zu mir."

Da küßte die Prinzessin den Prinzen. Im gleichen Augenblick verwandelte sich dieser unter Donnern und Blitzen in einen Frosch. Die Prinzessin setzte



den Frosch behutsam in eine Schachtel. Noch am gleichen Tag schickte sie Boten aus, den Frosch an einem einsamen Tümpel im Spessart auszusetzen. Und wenn er nicht gestorben ist, quakt er dort noch immer.

Gebrüder-Grimm-
Pressediens